

Ornithologische Monatsberichte

41. Jahrgang.

März/April 1933.

Nr. 2.

Ausgegeben am 4. März 1933.

Brutbiologische Beobachtungen am Sichelhopf (*Rhinopomastus cyanomelas*).

Von W. Hoesch, Okapanda bei Okahandja, SW-Afrika.

Mit Beginn der heißen Zeit siedelten sich mehrere Paare *Rhinopomastus cyanomelas* (Vieill.) in hiesiger Gegend (ca. 100 km südlich des Waterbergs) an. Der Balzruf der Vögel, ein oft wiederholtes, langgezogenes tiii oder täää, wurde zuerst Ende September vernommen. Er wurde mit Beginn der eigentlichen Brutzeit ersetzt durch ein dem Rufe mancher Spechte ähnliches Lachen, welches in zwei verschiedenen, sich mehrmals ablösenden Tonlagen hervorgebracht wird.

Am 30. Oktober wurde ein Nest des Sichelhopfs in einer *Acacia Giraffae* gefunden (Abb. 1). Der Baum war in einer Höhe von ca. 1 1/2 m über der Erde nach der Krone zu gespalten. Vom Beginn dieses Spaltes führte im Innern des Baumes eine Höhlung senkrecht herab bis zur Erde. In diesem Schacht war 30 cm unter der oberen Oeffnung eine Querwand aus Holzspänen und einigen trockenen Zweigen eingezogen, auf welcher sich die drei ca. 10 Tage alten Jungvögel und sehr viel Unrat und Futterabfälle befanden. Ob diese Nestunterlage das Werk der jetzigen Nestbewohner war, oder ob sie aus älterer Zeit stammte, bleibt zweifelhaft. Daß *Rhinopomastus cyanomelas* auch Baustoffe zum Nest trägt, konnte ich an einem anderen Paar beobachten.

Die Jungvögel hatten ein seltsames Aussehen. Sie waren bedeckt mit 2 bis 4 cm langen, kreuz und quer liegenden weiß-grauen Federscheiden, von denen einige an ihren Spitzen Dunen trugen.¹⁾ Glaubten sie sich in Gefahr, z. B. wenn ich in die Nesthöhle zwecks besserer Sicht hineinleuchtete, so sträubten sie diese „Stacheln“ nach allen Seiten. Daneben wurden mit dem Kopfe langsame Seitwärtsbewegungen ausgeführt

1) Anm. des Herausgebers: Der Verfasser hat den Ausdruck „Federscheiden“ verwendet. Es handelt sich aber bei diesen stachelartig wirkenden Gebilden vermutlich um die Hornscheiden des Jugendgefieders, die erst aufplatzen, wenn die Federn eine ansehnliche Länge erreicht haben. Vgl. dazu STRUMANN, Aves p. 299—300.

unterbrochen durch ein von Zeit zu Zeit wiederholtes blitzschnelles Vorstoßen des Kopfes in Richtung der vermeintlichen Gefahr. Diese verschiedenen Kopfbewegungen glaubte ich anfangs als besondere Eigentümlichkeiten junger Sichelhopfe deuten zu müssen, die mit dem Betteln



Aufn. W. Hoesch.

Abb. 1. — *Rhinopomastus cyanomelas*, seine Jungen im Stamm einer Giraffen-Akazie fütternd.

um Nahrung bzw. einem durch die Schnabelform dieser Hopfe erschwerten Fütterungsvorgang in Verbindung zu bringen wären. Diese Annahme erwies sich später als irrig; ein dem Nest entnommenes und aufgezogenes Junges bettelte und sperrte in normaler Weise (Abb. 2). Die weitere Entwicklung dieses Jungvogels, insbesondere die Unterschiedlichkeit in der Gefiederbildung bei ihm und einem gleichzeitig aufgezogenen jungen

Baumliest (*Halcyon chelicuti*), scheinen mir vielmehr zu beweisen, daß junge Sichelhopfe von der Natur mit erhöhten Schutzvorrichtungen zur Abwehr von Nesträubern ausgestattet sind,



Aufn. W. Hoesch.

Abb. 2. — *Rhinopomastus cyanomelas*.
Flügger Jungvogel, nach Futter sperrend.



Aufn. W. Hoesch.

Abb. 3. — *Rhinopomastus cyanomelas*.
Jungvogel, 8 Tage vorm Flüggerwerden.

Bei *Halcyon chelicuti* vollzog sich die Ausbildung der einzelnen Federn in normaler Weise. Die ebenfalls weißlich-grauen Federstacheln lagen verhältnismäßig glatt und geordnet dem Körper an; es bildete sich aus ihnen [durch seitliches Aufplatzen der Scheide] nach und nach

das Jugendgefieder, nur einige wenige „Stacheln“ wurden abgeworfen. Ganz anders vollzog sich die Gefiederbildung bei meinem jungen Sichelhopf. Die weit längeren, kreuz und quer liegenden, stacheligen Scheiden wurden größtenteils [unversehrt] abgestoßen, nachdem sich unter ihrem Schutze das spätere Federkleid herangebildet hatte. Dieser Vorgang ist in seinem Endstadium auf Abb. 3 ersichtlich, und es ist sicherlich kein Zufall, daß die Federscheiden des Kopfes als letzte abgestoßen werden. Gerade durch Vergleich mit dem Jungvogel von *Halcyon chelicuti*, bei welchem die Federbildung auf dem Kopfe verhältnismäßig früh beendet war, wurde die unterschiedliche Entwicklung besonders deutlich. So wies nach beendeter Gefiederbildung der Aufzuchtkasten meines Sichelhopfs im Gegensatz zu dem des Baumliests eine Unmenge abgeworfener Federscheiden auf.

Der Eindruck, den ein nestjunger Sichelhopf in Verteidigungsstellung auf den Beschauer macht, das Sträuben der Feder-Stacheln, die langsamen rhythmischen Seitwärtsbewegungen und das blitzschnelle Vorbringen des Kopfes, alles dies erinnert in hohem Maße an das Verhalten unserer häufigsten Giftschlangen, der Mambas, wenn sie ihre bekannte Schreckstellung einnehmen. Auch sie geben sich durch Verbreitern der Halspartie ein gefährlicheres Aussehen, vollführen die gleichen seitlichen Bewegungen und stoßen mit dem Kopf zu, auch wenn sie nicht direkt angreifen. Man könnte sich denken, daß das triebmäßige Nachahmen der Schreckstellung dieses gefürchteten Reptils die jungen Sichelhopfe vor mancher Verfolgung schützt. Eine solche Annahme würde auch den verhältnismäßig späten Verlust der Federscheiden am Kopfe des Jungvogels verständlich machen.

Ein weiterer Schutz für die junge Brut besteht in dem unangenehmen scharfen Nestgeruch, der auch diesen Hopfen eigen ist.

Die verschiedenen Schutzvorrichtungen, durch welche nestjunge Sichelhopfe von Natur aus anderen Vogelbruten gegenüber bevorzugt sind, gestatten den alten Vögeln ein auffallend sorgloses und vertrautes Verhalten am Nest. Um den einen Jungvogel herausnehmen zu können, mußte ich den Nesteingang, den ich abends zuvor verstopft hatte, um das alte ♀ zur besseren Feststellung der Gefiederzeichnung mitzufangen, mit einem Beil beträchtlich erweitern und nach unten verlegen. Diese ganze Prozedur, der das alte ♂ vom benachbarten Baum aus zusah, hinterließ keinerlei nachhaltigen Eindruck auf die Elternvögel. Vielmehr kam nach kurzer Zeit das ♂ mit dem wieder in Freiheit gesetzten ♀ zum Nest zurück, um die beiden zurückgebliebenen Jungen zu füttern.

Der Sichelhopf jagt nur kleinere Insekten, da er nicht in der Lage ist, mit seinem überaus schwachen Schnabel größere Beutestücke zu zerkleinern. Gebe ich meinem inzwischen flügge gewordenen Jungvogel eine größere Grille oder ähnliches, so fliegt er damit hilflos in seinem Käfig umher und läßt schließlich seine Beute im Stich, wenn es ihm nicht gelingt, sie mit einem Mal herunterzuwürgen. So kommt es, daß die alten Vögel sehr häufig, in Zeitabständen von ca. 20 Minuten, mit Futter zum Nest fliegen, und zwar fast immer beide Elternvögel gemeinsam. Nur in den ersten Tagen nach dem Schlüpfen der Jungen fliegt das alte ♂ allein auf Jagd, um das auf dem Nest verbleibende ♀ zu füttern. Der Hauptteil der Nahrung scheint aus Larven und Puppen zu bestehen, welche die geschickt kletternden Vögel unter der Rinde abgestorbener Akazien hervorsuchen. Zur Erde sah ich die Vögel niemals kommen, auch nicht zwecks Wasseraufnahme. Meinem Jungvogel bereitet es die größten Schwierigkeiten, auf dem Boden des Käfigs sich fortzubewegen und auch Nahrung mit dem Schnabel von der Erde aufzunehmen.

Sowohl die beiden Elternvögel wie der gekäfigte Jungvogel weichen in der Zeichnung von dem normalen Typ insofern ab, als bei keinem der Tiere die weiße Schwanzbinde vorhanden ist. Die weißen Flügelbinden werden gebildet durch viereckige weiße Flecke auf den Innensäumen sämtlicher Handschwingen und ebensolche, aber runde und kleinere Flecke auf den Außensäumen nur der inneren Handschwingen. Außerdem sind bei den Altvögeln die vier innersten Handdecken weiß, beim Jungvogel aber stahlblau wie das übrige oberseitige Gefieder. Der junge Vogel, anscheinend ein ♂, hat vorläufig die gleiche fahl rauch-braune Färbung auf Hals, Brust und Bauch wie die alten weiblichen Vögel, ebenso sind die Kopfseiten unter der Augenlinie sowie die Ohrgegend bei beiden heller rauchfarben. Die großen Unterschiede in der Schnabelform bei alten und jungen Vögeln sind aus den Abbildungen ersichtlich.

Zur Systematik und Biologie von *Promerops*.

Von Finn Salomonsen, Kopenhagen.

Die systematische Stellung des merkwürdigen, auf Südafrika beschränkten Blumenvogels *Promerops*, dessen auffallendstes Kennzeichen der lange Schweif bildet, blieb immer eine offene Frage. In der Regel wurde er den Nectariniiden angegliedert (SHELLEY¹), LAYARD²),

1) Monogr. Nect., 377.

2) Birds S. Afr., 74.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Hoesch Walter

Artikel/Article: [Brutbiologische Beobachtungen am Sichelhopf \(Rhinopomastus cyanomelas\) 33-37](#)